

LESERMEINUNG

Kreispolitik
hat versagt

Zu unserem Interview mit Michael Thater „Wir haben bis heute keine Strategie“ (15. November).

Die befragte Person in diesem Bericht redet von Zurückhaltung. In ihrer Meinung als Mandatsträger einer westlichen Kreisgemeinde, Kreisrat sowie als Fraktionsvorsitzender und Mitglied der Gesellschafterversammlung der Spitäler Hochrhein GmbH! Hier wird von dieser Person beklagt, dass es eine negative Berichterstattung sowie Leserbriefe gegeben hat, die als Sargnagel für das Spital Bad Säckingen gewirkt haben sollen. Nicht die Sargnägel sind entscheidend, sondern der Sarg selbst. Und dieser wurde durch die Verursacher des Spitaltods in Bad Säckingen beschafft! Ich glaube kaum, dass dieser Mandatsträger das Recht besitzt, uns als freie Bürger ebenfalls einen Maulkorb zu verpassen, wie es die Spitäler Hochrhein GmbH mit dem Personal in Bad Säckingen vollzogen hat. Aufgrund dieser Meinungsdarstellung von einem Kreisrat, kann man Schlüsse über den gesamten Verlauf zum Spital Bad Säckingen ziehen. Ein Dienstleistungsunternehmen, was so mit dem Personal umgeht wie geschehen, hat nicht diesen Namen verdient. Dass aufgrund der Missstände bei der Behandlung des Personals ein Personalmangel sowie keine neue Personalgewinnung stattfinden, dürfte jedem Unternehmer sowie auch dem besagten Personenkreis wohl nicht fremd erscheinen. Da man sich heute hinstellt und Fehler innerhalb der Gesellschafter sowie dem Kreistag zweifellos zugesteht, stellt sich mir die Frage, warum diese Blauäugigkeit nicht schon in den Jahren 2015 und 2016 bemängelt bzw. angesprochen wurde? Ferner werden 5 Todsünden angesprochen, die aber niemals in den letzten Jahren auch nur ansatzweise von besagtem Personenkreis geäußert oder nur ansatzweise angesprochen wurden! Es ist nur zu hoffen, dass die gebeutelte Bevölkerung im westlichen Landkreis dies bei ihrem Handeln gegenüber der Kreispolitik verinnerlicht und Revue passieren lässt. Hier vor allem bei Neuwahlen in ihrem Kreisgebiet! Hoffentlich rutschen die Politiker im Landkreis Waldshut bald auf Ihrer eigenen Schleimspur aus, denn diese ist schlimmer als Blitzeis auf der Straße.

Josef Minderjahn, Wehr

Falsch entschieden

Zum Spital Bad Säckingen.

Ich ärgere mich so über unsere Kreisträte, die für die Schließung des Bad Säckinger Spitals gestimmt haben. Klar, dass es den Damen und Herren aus der Waldshuter Region und Jestetten egal ist, wie es hier in der Bad Säckinger Umgebung, Hotzenwald und Wehr mit der Krankenhausversorgung aussieht. Sie lassen sich sicher auch nicht in dem total überlasteten Waldshuter Krankenhaus behandeln, sondern gehen in die Schweiz. Weshalb durften eigentlich nicht die hier niedergelassenen Ärzte aus der Bad Säckinger Umgebung und Hotzenwald abstimmen, wie es mit dem Krankenhaus weitergehen soll? Die Ärzte hier wissen doch viel besser Bescheid, wie es

hier mit der Notfallversorgung steht. Es ist ja eigentlich bekannt, dass bei einem Notfall oder Unfall jede Sekunde zählen kann. Wie lange braucht ein Krankenwagen, bis er vom Hotzenwald oder Bad Säckingen im Waldshuter Krankenhaus ankommt? Da kann es für manch einen Patienten vielleicht schon zu spät sein. Deshalb wäre es für die Bad Säckinger Umgebung wichtig, wieder ein rund um die Uhr gut funktionierendes Krankenhaus mit Notfall-Ambulanz, Chirurgie und Innerer Medizin wie früher zu haben, mit den guten Ärzten, Schwestern und Pflegern. Aber das wurde ja alles bewusst nach und nach kaputt gemacht. Bad Säckingen braucht meiner Meinung nach keinen Gesundheitscampus, der erst in ein bis zwei Jahren entstehen soll. Hier wird ein gut funktionierendes Krankenhaus benötigt. In das Waldshuter Krankenhaus soll jetzt wieder viel Geld für Umstrukturierungen hineingesteckt werden und das Bad Säckinger Krankenhaus soll still gelegt werden. Was für ein Schwachsinn? Auch die Geriatrie, die sich im Bad Säckinger Spital befindet, wo die Zimmer alle schön hell, freundlich und lichtdurchflutet sind, soll jetzt nach Waldshut verlegt werden. Dort bekommen die alten Leute ja Depressionen. Gibt es an dem alten Waldshuter Krankenhaus eigentlich keine Beanstandungen? Es ist doch viel älter als das Bad Säckinger Krankenhaus. Am liebsten wäre es doch einigen Damen und Herren aus Waldshut, wenn das neue Zentralklinikum in Waldshut stehen würde.

Karin Enderle, Albrück

Was nun?

Offener Brief an Bürgermeister Alexander Guhl zum selben Thema.

Sehr geehrter Herr Guhl, ich wende mich heute mit einem offenen Brief an Sie. Ich wohnte einige Zeit in der Nähe von Bad Säckingen und bin nach wie vor sehr gut mit Einwohnern der Stadt sowie umgebenden Gemeinden befreundet. In letzter Zeit drehen sich unsere Gespräche sehr oft um die Schließung des Krankenhauses in der Stadt. Es wird immer wieder von einem Gesundheitscampus gesprochen. Leider konnte bis jetzt keiner der Befürworter der Schließung eine Erklärung abgeben. Geschweige denn zur Umsetzung. Was beinhaltet das Konzept, Erstellung eines Gesundheitscampus? Es wird von einer Begehung der Gebäude gesprochen, da es „angebliche“ Baumängel gibt, auch von eventuellem Abriss. Wenn man sich die Chronologie des Krankenhauses ansieht, stellt sich die Frage, wieso kommt jemand auf die Idee, das Gebäude zu schließen? Die Geburtsstation wurde geschlossen, die Gynäkologie auch, keine OP-Säle mehr, Steri und Labor und, und, und. Dann kommt, es gibt zu wenig Ärzte und Pflegeangestellte. Wenn ich meiner Arbeit durch Schließung beraubt werde, was soll ich dann tun? Es sollen 80 Arbeitsplätze nach Waldshut verlegt werden, im Moment werden in Waldshut elf Ärzte, sechs in der Pflege und vier in sonstigen medizinischen Berufen gesucht. In dem Haus läuft ein Normalbetrieb. Wo und unter welchen Umständen sollen die Patienten, die in Säckingen nicht mehr behandelt werden können, dann behandelt werden? Und, um dem ganzen Thema noch die Krone auf zu setzen, es soll ein neues zentrales Krankenhaus gebaut

werden! Nur z.B.: Es zieht doch niemand zig Jahre vorher aus seiner Wohnung aus, um in ein Haus zu ziehen, wo noch kein Standort fest steht, noch keine Bauzusagen gemacht wurden, weil es nur eine mehr als vage Idee gibt. So, wie die Menschen mit faulen und zum Teil auch unlogischen Antworten der Befürworter, gehalten und letztendlich ihrer medizinischen Betreuung in Bad Säckingen beraubt werden, entspricht nicht dem logischen Menschenverstand. Im Artikel „Niedergelassene Ärzte warnen vor Spitalschließung“ gibt es 40 Menschen, die das entstehende Riesenproblem sehr ernst nehmen. Das Wohl aller Bewohner im Landkreis, auch Ihr eigenes, wird mit der Schließung das Spitals entscheidend benachteiligt. Es gibt mehr als genug Anhaltspunkte, dass dieses Thema mit unlauteren Mitteln zum Erfolg geführt werden soll. Herr Guhl, ich habe zwar keine Ahnung wie Sie ihren Beruf als Bürgermeister ausführen, doch eher mit Berufung? Stehen Sie für den überwiegenden Teil der Menschen ein, die Sie gewählt haben? Ich kann mir vorstellen, dass für Sie dieses Thema nicht leicht ist.

Katrin Lenz, Benken

Mehr Wertschätzung

Zu unserem Beitrag „Trompeter als Markenkern“ (11. November).

Es ist sehr zu begrüßen, dass Bad Säckingen etwas für sein Image tun will. Ich persönlich plädiere seit langer Zeit vergeblich bei den Offiziellen der Stadt, endlich die weltbekannte Oper „Der Trompeter von Säckingen“ wenigstens auf ihrer Website oder in ihrer Imagebeschreibung der Stadt gebührend zu erwähnen. Die Oper und deren Komponist Nessler werden von Bad Säckingen einfach totgeschwiegen. Erwähnt wird allerhöchstens, es gäbe auch eine Oper mit dem Titel. Für den Komponisten Nessler hatte die Trompeterstadt nur die Namensgebung einer winzigen Stichstraße übrig. Eine Schande, wenn man bedenkt, dass durch diesen Mann unser Städtchen zur bekanntesten Kleinstadt der Welt geworden ist, da alle bedeutenden Opernhäuser der Welt die Oper auf dem Spielplan haben, ist das ein Armutszeugnis und einfach unverschämmt. Ganz zu schweigen davon, dass die Oper u.a. Nietzsche und Gustav Mahler beschäftigte, was offenbar keinen mehr interessiert. Wenn aber in Ihrem Artikel zu lesen ist, dass „Bad Säckingen eine Kulturstadt ist“, dann kann man nur bisher heulen oder sich totlachen oder sich „fremdschämen“ für so viel Ignoranz über Operngeschichte, Desinteresse an höchst interessanten Alleinstellungsmerkmalen, Desinteresse an der eigenen Erfolgsgeschichte und dem damit einhergehenden, fehlenden Selbstbewusstsein. Ich hoffe und wünsche, dass das Tourismusamt und der Gemeinderat von Bad Säckingen endlich erkennen, was für ein Marketingjuwel die Oper „Der Trompeter von Säckingen“ durch ihren einmaligen Siegeszug um die Welt ist.

Claus Hartmann, Köln und Bad Säckingen

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Leserbriefe werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer versehen sind.



In Sachen Wohnbau ist in Bad Säckingen noch viel Luft nach oben: Etwa 200 Wohneinheiten sollen zum Beispiel am östlichen Stadteingang entstehen. BILD: MARKUS BAIER

Viel Potenzial
bei Wohnungsbau

- 803 neue Einheiten in Bad Säckingen möglich
- Wachstum stellt Stadt auch vor Herausforderung

VON MARKUS BAIER

Bad Säckingen – In der Stadt Bad Säckingen steckt in Sachen Wohnungsbau noch großes Entwicklungspotenzial. Auch wenn in den vergangenen Jahren bereits große Vorhaben realisiert wurden oder bereits in der Umsetzung sind, könnten in den nächsten Jahren bis zu 750 neue Wohneinheiten im Stadtgebiet und weitere 53 in den Ortsteilen entstehen. So lautet die Potenzialanalyse, die Stadtbaumeister Michael Rohrer dem Gemeinderat jetzt vorstellte. Und dabei seien noch nicht einmal alle privaten Baulücken miterfasst, so Rohrer. Gleichzeitig wird die Stadt ihren Fokus bei allen anstehenden Vorhaben auf ressourcenschonendes, verdichtetes Bauen legen.

Das mit Abstand größte Entwicklungsgebiet befindet sich in Obersäckingen. Hier sind in unmittelbarer Nachbarschaft auf dem Areal der Gärtnerei Lange am östlichen Stadteingang, auf dem Gelände der alten Gärtnerei (westlich des Einkaufsmarktes) und dem Denzareal an die 280 Wohneinheiten geplant. Die jeweiligen Projekte befinden sich laut Stadtbaumeister Rohrer in unterschiedlichen Stadien der Planung oder der Genehmigungsverfahren. Deutliche Fortschritte gibt es derweil beim Wohnbauprojekt Hasenrütte, wo 50 Wohneinheiten entstehen sollen. Hier hatte es seitens der Anwohner erhebliche Kritik und Einwendungen gegeben, wie Alexander Guhl darstellte. „Diese wurden systematisch abgearbeitet, inzwischen hat es auch eine Bürgerinformation gegeben“, so Guhl weiter. Er rechne noch dieses Jahr mit einem Offenlagebeschluss.

Ebenfalls dieses Jahr noch soll auch das Baugebiet Leimet III mit bis zu 150 Wohneinheiten wieder auf die Tagesordnung des Gemeinderats kommen. Einen Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan hatte das Gremium im ersten Anlauf abgeschmettert.

Neu ist derweil eine mögliche Überbauung eines den Stadtwerken gehörenden Grundstücks, auf dem derzeit der Bauhof untergebracht ist. Bis zu 75 Wohneinheiten wären hier laut Stadtbaumeister Rohrer denkbar. Allerdings gäbe es nicht nur mit den umliegenden Gewerbebetrieben noch grundlegende Abklärungen zu treffen. Noch unsicher ist laut Bürgermeister Guhl auch, wohin der Bauhof umgesiedelt werden soll. Optionen wären das geplante Gewerbegebiet Gettnau oder auch eine Angliederung an ein geplantes neues Feuerwehrhaus in Wallbach: „Es gibt noch viele Verhandlungen zu führen“, so Guhl.

Kleine bis mittlere Wohnbauprojekte mit jeweils zehn bis 20 Wohneinheiten dominieren derweil auch das Baugehen in den Ortsteilen.

Der Gemeinderat zeigte sich von den Möglichkeiten in Sachen Wohnbau durchaus beeindruckt. Hidir Gürakar (SPD) forderte allerdings, dass eine ähnliche Potenzialanalyse auch für das Gewerbe aufgestellt werden müsse: „Wir können uns nicht darauf verlassen, dass die Leute hierherziehen und nur in der Schweiz arbeiten.“

Ruth Cremer-Ricken (Grüne) gab zu bedenken, dass im Zuge der Wohnbauvorhaben auch die Kapazitäten an Kindergärten und Schulen im Blick behalten werden müssten. Wie Bürgermeister Guhl erklärte, würden diese Aspekte durchaus berücksichtigt: „Gerade im Kindergartenbereich werden wir in den nächsten Jahren etwas tun müssen. Wir sind nämlich schon jetzt wieder an einem Knackpunkt.“ Das städtische Wachstum bringe somit auch Herausforderungen mit sich.

Musik als Zeichen gegen Gewalt

Orgelkonzert zur Marktzeit unter dem Motto „Zonta sagt Nein“. Kollekte kommt Frauen- und Kinderschutzhause Kreis Waldshut zugute

Bad Säckingen – Das Konzert zur Marktzeit am 18. November im Fridolinsmünster findet im Rahmen des Aktionstags „Zonta sagt Nein!“ zugunsten des Frauen- und Kinderschutzhause Kreis Waldshut statt. Die Münstertaler Bezirkskantorin Karin Karle spielt Werke von Händel, Fletcher und Mendelssohn-Bartholdy. Der Zonta Club Südschwarzwald informiert zum Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Alljährlich versucht Zonta International im Herbst mit verschiedenen Aktionen das Bewusstsein gegen Gewalt an Frauen und Mädchen zu stärken. Im November haben die deutschen Zonta Clubs hierfür zum bundesweiten Akti-

.....
„40 Prozent aller Frauen in Deutschland haben bereits körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt, fast die Hälfte von ihnen hat noch nie darüber sprechen können.“

Nicole Aellig-Kurz, Präsidentin des Zonta Clubs Südschwarzwald
.....

onstag „Zonta sagt Nein!“ ausgerufen. „40 Prozent aller Frauen in Deutschland haben bereits körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt, fast die Hälfte von ihnen hat noch nie darüber sprechen können“, erklärt Nicole Aellig-Kurz, Präsidentin des Zonta Club Südschwarzwald. Dass man Kantor Markus Mackowiak und Pfarrer Peter Berg für die Aktion habe gewinnen können, sei eine wunderbare Möglichkeit, auf dieses Thema aufmerksam zu machen.

Der Service-Club habe sich die Verbesserung der Lebenssituation von Frauen weltweit zum Ziel gesetzt. Darum sei es auch passend, dass am 18. November mit Karin Karle eine weibliche Organistin spielen werde.

Seit 2014 bietet das Orgelkonzert zur Marktzeit am dritten Samstag im Monat im Fridolinsmünster Musikgenuss zur ungewohnter Zeit. Initiiert von Bezirkskantor Markus Mackowiak, spielen verschiedene Musiker auf der berühmten Klais-Orgel Heiteres wie Besinnliches und locken so auch spontane Besucher an. Das nächste halbstündige Konzert mit Karin Karle am 18. November beginnt um 11.30 Uhr. Es gibt eine Kollekte für das Frauenhaus Waldshut, Spenden sind außerdem willkommen.

Weitere Informationen im Internet:
www.zonta-union.de
www.kirchenmusik-fridolinsmuenster.de

Per Bus zur Eissporthalle

Besucher der Eis-Disco können mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Herrischried und wieder zurück fahren

Kreis Waldshut – „Sicher in die Eiszeit und zurück!“ – Mit dem Bus in die Eissporthalle nach Herrischried. Mit diesem Slogan werben auch in diesem Winter der Landkreis Waldshut, die Gemeinde Herrischried, die Südbadenbus GmbH, der Waldshuter Tarifverbund und die Firma Deiss aus Wehr für den Eis-Disco-Bus zur Eissporthalle nach Herrischried.

Eis-Disco-Besucher haben die Möglichkeit, jeden Samstag entspannt mit dem Linienbus zur Eissporthalle nach Herrischried zu fahren. Ab Waldshut oder von der anderen Richtung ab Wehr und Schwörstadt kann der Linienbus oder Zug bis nach Bad Säckingen ge-

nutzt und dort in einen Linienbus nach Herrischried zur Eishalle umgestiegen werden. WTTicket-Besitzer können ohne Zusatzkosten in den Linienbussen und Zügen mitfahren.

Nach den Sonderveranstaltungen wird ein Sonderbus der Firma Deiss in das Rheintal eingesetzt. Dieser fährt über Hänner, Oberhof, Niederhof, Laufenburg, Rhina, Bad Säckingen und Schwörstadt (und bei Bedarf) bis Wehr. Es gibt auch die Möglichkeit, in Bad Säckingen auf den Zug nach Waldshut umzusteigen. Die Sonderveranstaltungen finden in dieser Saison an den Samstagen, 18. November und 10. März, statt. Die Rückfahrt mit dem Sonderbus kostet drei Euro. Mit diesem Angebot kann bei winterlichen Straßenverhältnissen im Hotzenwald das Auto in der Garage stehen bleiben. Dies schreiben die Verantwortlichen für das Angebot in einer Pressemitteilung.